

Eine andere Art von Poesie macht sich in Amerika erst geltend seit dem großen Unabhängigkeitskampfe, seit der Herstellung der Republik und namentlich seit jener immer sich steigenden Völkerwanderung aus Europa nach Amerika. Und auch in dieser Zeit gesteigerter Bildung, wo so viele tiefere Bildungselemente theils von Außen zuströmen, theils in dem geordneten Staatsleben des Westens sich von Innen entfalten, ist die große Masse dessen, was amerikanische Dichtungssammlungen enthalten, nur Mittelgut und selten Ausdruck wahrer Genialität und Nationalität. Es ist europäische Erbschaft der Form und vielfach auch dem Inhalte nach, es ist Nachahmung des Mustergültigen in England, und wo man in den Wortformen, in den Wortbildungen, in den Ausdrücken von dem Muster der alten Heimath abwich, war es nicht immer zum Besten der poetischen Sprache. Das gilt selbst von den Dichtern Connecticut's, die sich die Aufgabe gestellt hatten, ihr neues Vaterland in Ansehen zu bringen und die diesen Patriotismus zum höchsten Ziele ihres Strebens machten. Hierher gehören Joel Barlow aus Connecticut 1785—1812, mit seiner Columbiade; John Honeywood mit seinen phantastischen und mystischen Epigrammen; lieblich lyrisch waren die Dichtungen des Charles Sprague aus Boston, der uns in das Glück und die Erlebnisse der Familie tiefe Blicke gestattet. Alfred Street am Hudson, geboren 1811, überrascht uns mit seinen reichen Schilderungen der Natur, Percival aus Connecticut mit tief philosophischen Reflexionen in seinem Prometheus und zauberhafter Phantasie in seinen andern Gedichten; Whittier, ein Quäker aus Massachusetts, 1808 geboren, ist durch und durch nationaler Dichter und schildert uns die Mühen und Nöthe der ersten Ansiedler in seinem Heimathlande. Dem Henry Dana vor Allen, in Cambridge 1787 geboren, ist eine warme Begeisterung für die Naturschönheiten seiner reichen Heimath, ein kräftiger Stil und eine zarte Sinnigkeit eigen, zugleich mit einem so prägnanten Stil, daß oft wohl ein Epitheton dem ganzen Gedanken einen Eindruck der Tiefe und Gewaltigkeit giebt. Er besaß Feinheit und Schärfe der Beobachtung, wahres Gefühl für das wirklich Schöne, lebhafteste Phantasie, Herrschaft über die Sprache, und mit seiner Kraft verschmilzt ein eigenthümlicher Zug milder Melancholie und warmer Gefühlsreligion. Ich erwähne noch zweier englischen Dichterinnen, der zarten sinnigen Elizabeth Dakes, die liebliche Einfachheit mit großer Lebenserfahrung vereint, während Maria Brooks die sinnliche und die seelische Liebe mit gleicher Kraft und Lauterkeit in ihrem Zophiel malt.

Bedeutender als alle genannten Dichter sind nun drei Männer der neuesten Zeit. Poe, der Dichter und Novellist aus Baltimore, der seine herrliche Kraft, ähnlich einem Johann Christian Günther und Gottfried August Bürger, in wildem Sinnengenuß früh vergeudete und im Elend 1849 starb; dann William Cullen Bryant aus Massachusetts, der nur Lyriker und Didaktiker ist, aber eine außerordentliche Lieblichkeit und Sinnigkeit in der Betrachtung der Natur entfaltet, die ihm die herrlichste Offenbarung Gottes ist und ihn zu Hymnen begeistert, die freilich mehr Naturschilderung als Gedankentiefe enthalten. Seine Stoffe sind ganz national, aber seine Formen sind England und Deutschland entlehnt; die nicht geringe Zahl seiner Uebersetzungen aus romanischen und germanischen Dichtern beweisen die Vielseitigkeit seiner Studien, und seine Abhängigkeit von der alten Heimath der Kultur, die seiner neuen Heimath erst eingepflanzt wird. Unbedeutend ist er, trotz